Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 106

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SO urteilt die maßgebliche schweizerische Tagespresse über die neueste Schöpfung der **Gotthard Film** GmbH.

den großen Schweizer Film nach **Meinrad Lienerts Meisterroman**

Der doppelte Matthias u. seine Töchter

«Neue Zürcher Zeitung»:

Nach dem «Menschlein Matthias» von Paul Ilg hat sich der Produktionsleiter gleich hinter den davon unabhängigen Roman «Der doppelte Matthias und seine Töchter» von Meinrad Lienert gesetzt, um die erste bäuerliche Filmcharakterkomödie der Schweiz zu drehen. Das ist ihm auch recht gut gelungen, dank der sauberen Kameraarbeit von Marc Bujard, der sich erfreulich oft in die freie Natur um Ober-Iberg begeben hat, der liebevoll um Lokalkolorit bemühten Regie von Sigfrit Steiner und der mit wenigen Ausnahmen überzeugenden Rollenbesetzung. ... Sämtliche Mitwirkenden haben mit Lust, Liebe und Respekt geholfen, einen frohmütigen Heimatfilm zu schaffen, der Meinrad Lienerts Jugendtal landschaftlich, in den Bräuchen, in den Charakteren und in der Mundart echt wiedergibt. Fünffach wird in diesem Film der muntere Beweis erbracht, daß sich die Liebe nicht herumkommandieren läßt, auch nicht vom kurzbeinigen, auf seine weibliche «Brut» wie ein Hahn stolzen Rucheggbauern, dem die fünf handfesten Töchter wie frische Eier weggehen. Diesen heiß- und frohmütigen Familientyrann, der in der Bibelnomenklatur wie ein Pfarrer beschlagen ist, spielt Emil Gyr: ein unverfälschter Einsiedler, wo er den schnauzbärtigen Mund auftut. Ungestriegelt und vital, voll Bauernsaft und innerschwyzerischem Temperament auch dort, wo dieser gelegentlich überbrandet.

«Tagesanzeiger», Zürich:

Wenn man nach der Aufführung dieses neuen schweizerischen Dialektfilms der Gotthardfilm-Gesellschaft das Cinéma «Rex» verläßt, kommt einem der Betrieb in den Straßen beinahe so ungewohnt vor, wie nach der Heimkehr aus den Ferien auf dem Lande. Mit diesem Eindruck ist das Stärkste und Wesentlichste, das der Film vermittelt, hervorgehoben: sein unverfälscht ländliches, voralpines, sonniges, innerschwyzerisches Gepräge. ... Der Stoff reicht für etliche Komödien aus.

«Neue Zürcher Nachrichten»:

Eine Handlung aus bester schweizerischer Quelle. ... Es gereicht dem Film zum großen Vorzug, daß er sich sorgfältig von Publikumseffekten ausländischer Bauernfilme freihält und ein durch und durch bodenständiges Gepräge trägt, was beileibe nicht von allen schweizerischen Filmen der letzten Zeit behauptet werden kann.

«Die Tat», Zürich:

Die Details der Spielhandlung boten die zwangslose Möglichkeit, innerschweizerisches Bauernleben saftig zu schildern. Man fand in und um Oberiberg die stilechte Landschaft. ... Und man fand in Emil Gyr die Idealfigur für den stämmigen, im wahren Sinn des Wortes bodenständigen Rucheggbauern. ... Der Stoff ist von Regie und Kameramann mit lienertscher Lust am Fabulieren ausgeschöpft worden. Eindrucksvolle Bilder von Volksfesten, Chilbifreuden und Viehmärkten wechseln ab mit neckisch gesehenen Details, so daß der Film als Ganzes ein Augen- und Ohrenschmaus wurde, an dem das Publikum seine unbeschwerte Freude hat. Selbst Meinrad Lienert, lebte er noch, würde vergnügt lächeln.

«Volksrecht», Zürich:

Der Film atmet das Wesentlichste, was er haben muß: schweizerisch-schwyzerische Art. ... Alles in allem wächst uns der Film ans Schweizerherz. Warum? Wegen des Ernstes, mit dem er hergestellt wurde. Wegen des Volkshumors, der aus der Handlung und den Bauernmäulern spricht. Man kann hier herzlich lachen. Wegen der Landschaft des Einsiedler Hochtales und der Ober-Iberger Gegend. Wer beim Filmbeschauen die Lust spürt, wieder einmal ins Schwyzer Ländchen zu wandern, so ist's Bujards Kamerastil, der dazu verlockt, denn er zeigt die Landschaft, ohne ihr die Stimmung abzustreifen.

«Die Weltwoche», Zürich:

Von diesem neuen Schweizer Film zu sagen, er sei eine liebevolle und exakte Uebertragung von Meinrad Lienerts humorvollem Roman, bedeutet ein erliges Lob für den Regisseur, den Kameramann, die Darsteller und den Neffen des Dichters, Otto Hellmut Lienert, der über die Werktreue und die folkloristische Richtigkeit der Filmarbeit gewacht hat. Ein Lob dieser Art genügt jedoch nicht; denn der Film vom doppelten Matthias ist als selbständiges Werk verständlich, betrachtenswert und überzeugend. Man hat den Eindruck, es sei hier mit Ueberlegung und formender Phantasie gearbeitet worden, nicht mit fader Routine. Die Szenen sind reich und bewegt, das Bild dient zum Aufdecken von Zusammenhängen und von typischen Eigenschaften der dargestellten Menschen, die Darsteller treten nicht auf wie im Vereinstheater oder auf der Berufsbühne, sondern werden durch die Kamera in Einzelheiten erfaßt, die für ihr Verhalten bezeichnend oder für den Gang der Erzählung bedeutend sind. Dazu gehört auch, daß mit bäurischem Gerät und mit schönen Landschaften nicht geprahlt wird, sondern daß Gegenstände und Landschaften in der gut durchgearbeiteten Milieuschilderung ihren richtigen, wohlüberlegten Platz haben. Freilich sehen wir die Bauern in dieser munteren Geschichte kaum bei ihrer Arbeit, sondern bei ihren Schrullen und Launen, Vergnügungen und krausen Heiratsverhältnissen. Das Bäuerliche versteht sich dabei von selbst, so wäre ganz falsch, dem Film das Fehlen bäuerischer Schwere vorzuwerfen. Er ist im besten Sinne vergnüglich, nichts wird ins unnatürlich Spaßhafte verzerrt. Die Darsteller sind sehr gut geführt, Emil Gyr in der Titelrolle zeigt eine ganz vorzügliche Leistung, bei der nicht raffinierte schauspielerische Technik, sondern völliges Vertrautsein mit dem Wesen der darzustellenden Figur entscheidet.

«Der Bund», Bern:

Ein Novum in der schweizerischen Filmproduktion: ein Film im Schwyzer Dialekt, in der Schwyzer Berglandschaft irgendwo um die Iberger Egg aufgenommen. Natürlich mußte das Werk Lienerts den Stoff dafür liefern und man sollte auch meinen, daß die urchigen, knorrigen Bauerngestalten des gemüt- und humorvollen innerschweizerischen Dichters prächtig ins Bild zu übertragen wären. Diese Ueberlegung erwies sich als richtig. ... Am meisten freut man sich an den fünf Mädchen, die sämtliche ausgezeichnet dargestellt sind, frisch und natürlich und mit sehr viel Sinn für Humor. Emil Gyr spielt den Matthias ganz im Sinne Lienerts. ... Die fünf Freier leben sich mit Geschick in ihre nicht immer glorreichen Rollen. ... Der Dialekt tönt köstlich.

«Berner Tagblatt»:

Mit pietätvoller Einfühlung in das Wesentliche der Charaktere verstand der Regisseur die epischen Breiten des Romans zu überbrücken und die Handlung so pausen- und lückenlos zusammenzuziehen, daß sich kein toter Punkt ergibt.

«Neue Berner Zeitung»:

So bodenständig wie die Sprache, ist auch die Verkörperung dieser urwüchsigen Charaktere ... Es mag nicht leicht gewesen sein, für diese unterschiedlichen Frauentypen die rechten Persönlichkeiten zu finden ... In der Titelrolle überrascht Emil Gyr durch seine an das Ideale Vorbild heranreichende Verkörperung des urchigen innerschweizerischen Bauerntyps.

«Basler Nationalzeitung»:

Diesen Haupteindruck nimmt man überhaupt mit heim: Die zahlreichen Details, aus denen schließlich der gebundene, fertige Film wird, wurden subtil und dem Geist der Dichtung gemäß behandelt, ohne je den Blick auf das Ganze zu verlieren ... Mit der Hilfe des ausgezeichneten Kameramannes Marc Bujard, der sein am französischen Film gelerntes Metier versteht, gelang es Steiner, den humorigen Erzählerton Meinrad Lienerts zu treffen und die Bauerngeschichte milieugerecht in den gut ineinander verzahnten Außenaufnahmen und Atelierszenen optisch zu erfassen ... Was man diesem Film im übrigen besonders hoch anrechnen muß, ist die ungewöhnlich stilechte Wiedergabe des literarischen Vorbilds. Meinrad Lienerts Buch hat bei der Verfilmung eine so liebevolle Behandlung erfahren, wie sie durchaus nicht selbstverständlich ist: nicht nur ist die Charakterisierung der elf Hauptpersonen mit unwahrscheinlicher Genauigkeit in den Einzelheiten durchgeführt — auch die Stimmung, die über Lienerts heiterem Buche liegt, ist von Sigfrit Steiner in überraschender Weise auch im Film getroffen worden. Woran die Kamera mit ihren vielen und schönen Bildern von der innerschweizerischen Bergwelt gewiß ihre Verdienste hat.

«Basler Nachrichten»:

Mitunter sind solche frischfröhlichen Bauernstücke, sofern sie Geschmack haben (und dies ist hier wirklich der Fall), sympathischer als gewisse allzu verinnerlichte Handlungen, an denen sich nicht ganz gewiegte, nicht ganz gereifte Filmschauspieler doch den Hals brechen ... Die Handlung vom Bauern Matthias, dessen fünf muntere Töchter wie frische Wegglein unter den Männern des Dorfes Abnehmer finden, hat der Regisseur nach bestem Vermögen an hübschen Szenen aller Art ausgebeutet: seien es nun die wundervollen Landschaftsbilder aus dem Einsiedler Hochtal oder seien es einige gelungene Details und Volkstypen, das Schützenfest etwa oder der schmachtende Schullehrer. Und die Darsteller, namentlich die fünf Mädchen, bewegen sich in Gebärde und Gewandung mit anerkennenswerter Natürlichkeit. Es müßte jedoch kein Schweizerfilm sein, wenn nicht auch Wirtshaus und Chilbi Platz darin fänden. Wie gut ist es da, daß immer wieder alles von Meister Lienerts menschlicher Tiefe und seinem feinen, liebenswerten Humor überglättet wird.

«Basler Volksblatt»:

Es ist eine urchige, lustige, bodenständige Bauerngeschichte, die uns Lienert da erzählt hat, innerschweizerisch bis ins Detail. Im Spiel erreicht der «Doppelte Matthias» als Film einen Höhepunkt an lebendiger Natürlichkeit.

«Luzerner Tagblatt»:

Was für ein herzerfrischender Film. So sauber und aus echt schweizerischer Ackererde gewachsen, so liebevoll gemacht und auch im Humorigen nirgends in die Niederungen scheinliger Schwänke absinkend! Man darf seine helle Freude an diesem neuesten, wohlgeratenen Werke der einheimischen Filmproduktion haben ... Was Sigfrit Steiner aus dem von gesunder Bergluft strotzenden Stoffe zu formen verstand, hat so viel vom Geiste des feinsinnigen Einsiedler Volkserzählers gewahrt, daß daraus ein Werk geworden ist, in dem es funkt und sprüht von lustigen, lebendig verbildlichten Einfällen ... Wie das veranschaulicht wird, das ist köstlich und verrät viel Bildverständnis und künstlerisches Gestaltungsvermögen des Regisseurs wie seiner Mithelfer, daneben eine erfreulich ungeschminkte Atelierferne und Verbundenheit mit der Landschaft ... Die Bilder, vom Kameramanne Marc Bujard mit verblüffender und begeisternder Blicksicherheit festgehalten, wachsen immer wie selbstverständlich aus dem Geschehen, es liegt helles Himmelslicht über ihnen und die Menschen verwachsen darin mit ihrer Umgebung zu glaubhafter Einheit .. Emil Gyr läßt da einen «Matthias Stump» erstehen, dessen ganze festgefügte Gestalt — nicht nur das saftig geölte Mundwerk! — unverwechselbar mit dem Bergboden um die Iberger Egg verwachsen scheint. Von seinen zugriffigen Töchtern, die wie wildgewordene ländliche Amazonen mit Pfannen und Kellen über zudringliche Landstreicher herzufallen wissen und sie kurzerhand in den Säugaden sperren, wird man immer sprechen, wenn künftig vom wahrhaftig witzigen Film die Rede ist ... Ein Volksfilm, der keine billigen Konzessionen macht, sondern bei aller handfesten Fröhlichkeit überall ein geschmackvolles Niveau wahrt ...

«Vaterland», Luzern:

Es war kein Geringerer, als der Einsiedler Dichter Meinrad Lienert, der uns das kernige Buch vom doppelten Matthias und seinen fünf Töchtern geschenkt hat. Eine literarische Gabe voll sprudelnder Bodenständigkeit und eines riesigen Sackes goldenen Humors, für die wir Schweizer dankbar sind, weil sie mit jedem Wort unverfälscht schweizerisch, hundertprozentig volkstümlich ist. Wir müssen der Gotthard-Filmproduktion unser Lob aussprechen, daß sie bei ihrer Suche nach einem neuen schweizerischen Volksstoff auf diese muntere Erzählung stieß und bei der Bearbeitung allen künstlerischen Ernst und schweizerisches Volksgefühl walten ließ ... Unter Sigfrit Steiners Händen erstand der beste schweizerische Volksfilm ... Man findet sein helles Entzücken an diesem duftenden Maitschistrauß ... Eine köstliche herzerquickende Geschichte, wie all die alttestamentlich benamsten Töchter, eine nach der andern, unter ein glückliches Dach kommen. Endlich müssen wir nicht mehr nach den ausländischen, vielfach kitschigen Bauernfilmen Ausschau halten, hier ist uns Bestes gegeben ... Alles ist echt und entzückt restlos ... Diesem kräftigen und guten Film sei eine warme Empfehlung mitgegeben, wie sie ihm gebührt.

«Luzerner Neueste Nachrichten»:

Einen bessern «Stumpen-Bauern» als Emil Gyr, der so glücklich mit seinen fünf strammen Töchtern ist, kann man sich nicht denken ... Die feine Judith, seine Aelteste, die werken und handeln kann und als erste auch in der Liebe den rechten Handel macht, ist ein bildsauberes Bauernmädel. Sylva Denzler gibt die stramme Hager, die sich einen Mann nach Bibelmuster wünscht und es mit dem Bäcker glaubt erreicht zu haben. Entzückend ist das lebenslustige, gemütvolle Röllelli der Leonore Dossenbach. Die rassige Sulamith der Marianne Hediger hat viel Ergötzliches, wie überhaupt strahlender Humor dem Film das Gepräge gibt. Die Räb der Mirel Sutter kehrt die harte Schale nach außen, bis ihr weiblicher Instinkt die sorgsame Frau hervorkehren kann.

«St. Galler Tagblatt»:

Dem Werben und Umworbenwerden dieser beiden letzten Stumpentöchter folgt man mit zunehmendem Vergnügen, und jeder Zuschauer wird zum Schluß mit Genugtuung konstatieren, daß die beiden letzten Schwiegersöhne des doppelten Matthias den verschiedenen Temperamenten der beiden letzten Töchter genau entsprechen. Das natürliche Spiel der Darsteller gibt der Handlung ein lebendiges Gepräge und wird die Anziehungskraft dieses urchigen Dialektlustspieles noch steigern.

Das ist eine Produktion der Gotthard Film GmbH.